

Siegfried Klaschka: Die Presse im China der Modernisierungen
Hamburg: Verlag Dr. Kovac 1991, 340 S., DM 98,-

Die Arbeit von Klaschka geht zurück auf eine Dissertation (Universität Tübingen, Januar 1991) und ist entsprechend gegliedert: Nach einem kurzen Überblick zum "Forschungsstand" (S.11-23), der allerdings so nützliche Arbeiten wie diejenigen von Hendrichke oder des Holländers Douwe Fokkema vermissen läßt, formuliert Klaschka erfrischend knapp und unprätentiös seine Aufgabenstellung: "einen Beitrag zum Verständnis der chinesischen Presse zu leisten", besonders "den Bereich der 'unpolitischen Presse' dem offiziellen politischen Zeitungswesen gegenüberzustellen und so die Differenzen oder vergleichbare Funktionen zu ermitteln" (S.20).

Diese Aufgabe geht er in vier Schritten an. Er bietet zuerst einen "Historischen Abriss" (S.23-87), in dem er die theoretischen Positionen und Entwicklungen des Pressewesens im vorrevolutionären China, im China Mao Zedongs und in der Phase nach Maos Tod aus zugänglichen Quellen rekonstruiert und analysiert. Besonderes Gewicht legt Klaschka dabei auf die Phase von 1976 ab (Modernisierung, Liberalisierung), die

er detailliert beschreibt und bewertet. Dabei folgt Klaschka konsequent seinem im Vorwort erläuterten Verfahren, die Entwicklungen der Pres-selandschaft nicht nur 'objektiv' - von außen -, sondern immer auch in Relation zu der systemischen 'Binnensicht' der herrschenden Nomenklatura zu rekonstruieren; denn in der Tat kann nur so in einer 'relativ geschlossenen Systemwelt', wie sie die Volksrepublik China darstellt und in der sich qua Verordnung von einem auf den anderen Tag die offizielle (und dann handlungsanleitende) Sicht auf die (politische) Welt verschieben kann, so etwas wie 'Veränderung' erklärt werden.

Solchen "Veränderungen und dem eigentlichen inhaltlichen Wandel seit dem Beginn der Modernisierungsphase" (S.87) ist dann der zweite Abschnitt (S.89-159) gewidmet, in dem sich Klaschka der Mühe unterzieht, die "Pressetheorie" der Volksrepublik genauer unter die Lupe zu nehmen; denn um die Praxis in China beurteilen zu können, ist es eben nicht unerheblich, zumindest die Ansätze einer "neuen Pressetheorie" (S.90) zu bestimmen: "Was sind ihre wesentlichen Inhalte, und worin unterscheiden sie sich von früheren Theoremen?" (S.90), wird "durch sie die Praxis der Pressearbeit ganz oder teilweise bestimmt? (ebd.)" Klaschka kommt zu dem Ergebnis, daß zahlreiche Modernisierungen und "Verwestlichungen" stattgefunden haben: "Es gilt als Aufgabe, die Attraktivität der Presseprodukte zu erhöhen, Publikumsgeschmack und 'Interessantheit' von Beiträgen sind nicht länger tabu, ebenso einzelne früher verpönte Bereiche der Berichterstattung (wie Katastrophen und Verbrechen) oder eine Funktionsbestimmung der Presse als 'multifunktionales Medium', das unter anderem durch Werbung den Absatz bestimmter Waren steigern soll" (S.154). Ungeachtet solcher eher pragmatischen Veränderungen wurde jedoch die Pressetheorie "aus der Vergangenheit beibehalten": "So muß das Prinzip 'die Partei führt die Medien' ebenso unangetastet bleiben wie die 'Sprachrohrfunktion'" oder die vorrangigen Aufgaben von Propaganda, politischer Erziehung und Mobilisierung" (S.155). Im Anschluß daran zeigt Klaschka, daß diese Gegenüberstellung von "fortschrittlicher" Praxis und "autoritärer" Theorie notwendig zu Widersprüchen führen muß: "Einerseits ist 'tägliche Propaganda und Agitation mit echt kommunistischem Charakter' notwendig, andererseits wird mehr 'Konkretheit' von Nachrichten gefordert" (S.157). Daraus ist - selbst wenn man auf systemtheoretische Hintergrundannahmen wie Klaschka völlig verzichtet - die (interessante) präzierte Forschungsfrage abzuleiten, ob denn nicht vielleicht die Pressepraxis sich von der Theorie (ganz) ablöst (ablösen muß, wenn sie ihrer eigenen Dynamik folgt).

Um diesen Gedanken zu prüfen, unterzieht Klaschka Ausgaben der *Renmin Ribao* aus den Jahren 1974 und 1984 einer Inhaltsanalyse (S.161-252) und vergleicht dann damit die im Zuge der Modernisierung

erst entstandenen Journale *Funü Zi You* und *Nüzi Shijie*, *Xiandai Shenghuo*, *Meihua Shenghuo* (S.253-301). Sein Ergebnis: Gegenwärtig funktionieren die modernisierten Journale wie die (partei-)politische Presse (noch), nur erreichen sie ihre propagandistische und lenkende Wirkung auf die Massen mit anderen Mitteln. Beispiel: "die geballte Vorführung von Konsumartikeln [ist; R.V.] gleichbedeutend mit einer Flut ökonomischer Erfolgsmeldungen" (S.299). Besonders kritisch scheint aber eine Rechnung für die herrschenden Greise in China zu sein, die Klaschka aufmacht: "Die ökonomischen Modernisierungen dürfen nach dem Willen der Staatsführung keinesfalls zu politischen Liberalisierungen führen, sollen aber dennoch in der Presse als Faktor geschildert werden, der auf verschiedensten Ebenen positiv wirkt" (S.299).

So wie Klaschka mit vielen Details diesen Widerspruch aufzeigen und plausibel machen kann, so plausibel ist auch sein Schlußwort: "Künftige Konflikte und Auseinandersetzungen sind bereits vorgezeichnet - nur der weitgehende Verzicht auf viele 'Modernisierungen' der Massenkommunikation, in manchen Fragen sogar das Zurücknehmen bereits realisierter Transformationen (wie mit der Wende 1989 geschehen) oder tiefgreifende, auch politische Reformen sind als Lösungen denkbar" (S.307).

Nach den Erfahrungen in den sozialistischen Ländern Osteuropas und nach dem Auseinanderbrechen der UdSSR fragt man sich nicht erst bei diesem Schlußwort des gut lesbaren Buches, wie lange wohl noch die chinesische Bevölkerung bereit sein wird, wie von der Presse vorge-schrieben, in die 'Utopie' zu marschieren.

Klaschkas Buch ist informativ und - soweit feststellbar - genau recherchiert, kommt schnell zur Sache und bietet wenn vielleicht auch nicht überraschende, dann doch sehr bedenkenswerte Analysen und Ergebnisse. Das ist insofern bemerkenswert, als Klaschka ziemlich konsequent neuere medientheoretische Diskussionen und Entwürfe unberücksichtigt läßt und auch im Methodisch-Handwerklichen, z.B. bei der Inhaltsanalyse, sich im wesentlichen auf Beispieluntersuchungen und einige Standardeinführungen stützt.

Reinhold Viehoff (Siegen)